

Prof. Dr. Wilhelm Schwendemann, Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Freiburg

Sehr geehrter Herr Suchan, sehr geehrter Herr Bürgermeister von Kirchbach, sehr geehrte Vorstände der Jüdischen Gemeinde Freiburg und von Chawurah Gescher, sehr geehrter Herr Stadtdekan Gaber, sehr geehrter Herr Dekan Engelhardt, sehr geehrte Vorstandsmitglieder der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit; erst einmal gilt dem SWR als Hausherrn dieser Veranstaltung unser Dank, dass wir auch dieses Jahr wieder bei Ihnen zu Gast sein dürfen.

Drei Stichworte in einer spezifischen Reihenfolge Freiheit – Vielfalt – Europa sind vom Deutschen Koordinierungsrat ausgegeben worden, die uns zu denken geben: Die Sage von der schönen Königstochter Europa ist unser europäischer Gründungsmythos¹, wie die Redaktion des diesjährigen Themenheftes beschreibt, der von Migration, vom Weg- und Zuzug, freiwillig oder unfreiwillig handelt und damit von einer Situation, in der Menschen elementar darauf angewiesen sind, mit Vielfalt produktiv umzugehen und gelingendes Zusammenleben, Konvivenz, aktiv zu gestalten.

Unter Konvivenz versteht man deshalb die Fähigkeit, aber auch die Kunst, zusammenzuleben und die vielfältigen Ausgangslagen als Ressourcen des Zusammenlebens zu nutzen.

Wesentlich für das Gestalten des Zusammenlebens ist eine Haltung der Anerkennung, der Teilhabe und damit auch Beteiligungsgerechtigkeit. Die Haltung der Anerkennung zieht die Frage nach den Bedingungen gelingender Lebensbewältigung inmitten einer

1 http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/sites/default/files/downloads/DKR/Vorwort_Themenheft2014.PDF

komplexer werdenden Erfahrungswelt und inmitten konkurrierender Sinnansprüche und Wertvorstellungen nach sich.²

Der Sozialpsychologe Heiner Keupp beschreibt die Situation folgendermaßen: „*Der Weg in die moderne Gesellschaft ist, so gesehen, auch ein Weg in eine zunehmende soziale und kulturelle Ungewissheit, in eine moralische und wertemäßige Widersprüchlichkeit und in eine erhebliche Zukunftsunsicherheit.*“ (Keupp 2012, S. 8).

Wenn wir in diesen Tagen z.B. an die Ukraine denken und schmerzlich an die wertemäßigen Widersprüchlichkeiten zwischen einer menschenrechtsorientierten und einer imperialen Politik denken, dann stehen sowohl persönliche, individuelle, soziale Freiheiten auf dem Spiel, aber auch die europäischen Ideen von Menschenwürde und das europäische Ideal einer Wertegemeinschaft sind am Zerbrechen. Anerkennungsansprüche anzuerkennen, gehört damit zur Voraussetzung gelingender politischer Arbeit am Projekt der Konvivenz, am Projekt des gelingenden Zusammenlebens, weil sich in der Anerkennung des Anderen, religiös gesprochen, die Entsprechung zur Gottebenbildlichkeit des Anderen zeigt. In der Missachtung des Anderen zeigt sich dann auch eine Missachtung der Menschenwürde und der Gottebenbildlichkeit des Anderen (vgl. Härle 2010, S. 71), wie die Auslegungstraditionen der beiden großen Erzählgemeinschaften Judentum und Christentum betonen.

Die Menschenwürde als Ausdruck des Humanen ist die „*Realisierung der Bestimmung des Menschseins am Ort des Individuums.*“ (Preul 1998, Sp. 1583) Das bedeutet, dass Persönlichkeitsbildung selbst auf religiöse Überzeugung angelegt sein muss, weil das Ziel der Bildung in der Selbstbestimmung des Menschen als Ausdruck der von Gott gegebenen Würde liegt. Das hat Europa nicht aus sich selbst hervorgebracht, sondern ist Kerngedanke der drei abrahamischen Religionen, die ihren Ursprung im Nahen Osten, der zu Asien gehört, haben.

2 Siehe auch Jürgen Rausch und Wilhelm Schwendemann (2013): Gerechtigkeit als Beteiligung und Anerkennung – wertschätzender Umgang in der Jugendhilfe, in: Schwendemann, Wilhelm & Puch, Hans-Joachim (2013) [Hg.]: Theorie – Praxis – Partizipation, Freiburg: FEL; S. 39–54, hier S. 39.

Diese Würde wahrzunehmen, setzt ihre Anerkennung voraus und dieser Prozess selbst kann m.E. nur im Medium der Freiheit geschehen (Rausch & Schwendemann 2013, S. 43). Modern gesprochen heißt das: Anerkennung und Würde gehören zu den identitätsstiftenden Merkmalen von Subjektivität bzw. zur praktischen Selbstbeziehung des Einzelnen (Rausch & Schwendemann 2013, S. 43). Anerkennung wird dabei als Verhältnis reziproker, d.h. gegenseitiger, Intersubjektivität interpretiert, wobei die Ermöglichung von Freiheit Voraussetzung dieser Beziehung ist.

Nichtanerkennung, Respektlosigkeit, Nichtwertschätzung führen zu massiven Schädigungen und zu sozialen Verwerfungen; dagegen öffnen Wertschätzung und Anerkennung spezifische Fähigkeiten und öffnen neue Handlungsmöglichkeiten (vgl. Axel Honneth 2008; 2009; 2010; 2011; 2012) von Individuen und selbst von Gesellschaften.

Deutlich ist in dieser Zusammenschau, dass sich individuelle Freiheit – Selbstbestimmung und gesellschaftliche Gerechtigkeit ergänzend zueinander verhalten, denn gerecht kann in dieser Perspektive nur das sein, was den Schutz, die Förderung und die Verwirklichung der Subjekte einer Gesellschaft fördert (vgl. Honneth 2011, S. 40ff; Rausch & Schwendemann 2013, S. 45).

Entscheidend ist in diesem Prozess das Moment der gegenseitigen Anerkennung als Schlüssel individueller Freiheit: *„Beide Subjekte müssen gelernt haben, sowohl ihre jeweiligen Ziele für ihre Gegenüber verständlich zu artikulieren, als auch dessen Äußerungen angemessen zu verstehen, bevor sie sich wechselseitig in ihrer Abhängigkeit anerkennen können.“* (Honneth 2011, S. 86)

Das menschliche Gegenüber fordert ein Verhältnis wechselseitiger Anerkennung, weil die Verwirklichung der eigenen Subjektivität vom Gelingen der Subjektivität und Freiheit des Anderen abhängt, sogar letztlich voraussetzt (Rausch & Schwendemann 2013, S. 45).

Die drei großen monotheistischen Religionen, Judentum, Christentum und Islam bieten religiöse Grundlagen an, die als Fundament gelingenden Zusammenlebens auf menschliche Beziehungen setzen, die aus der Beziehung zu GOTT, aus der dialogischen Beziehung zum ewigen DU resultieren und die aktive Anerkennung

des Anderen, des Fremden miteinschließen. Wenn sich Europa als so verstandene Wertegemeinschaft jenseits schöner Sonntagsreden auf die religiösen Grundlagen der Aufklärung und der universalen Menschenrechte besänne, wäre ein großer Schritt getan.

In den Veranstaltungen zur diesjährigen Woche der Brüderlichkeit wollen wir auf diesem Weg ein wenig weiterkommen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



**Gesellschaft
für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit
Freiburg**

Abbildung 4

Logo der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Literatur

- Härle, Wilfried (2010): *Würde. Groß vom Menschen denken*, München: Diederichs.
- Honneth, Axel (2008): *Anerkennung – Facetten eines Begriffs*, Berlin: Akademie Verlag (*Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 56/2008, S. 6).
- Honneth, Axel (2009): *Das Andere der Gerechtigkeit. Aufsätze zur praktischen Philosophie*. 4. Aufl., Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1491).
- Honneth, Axel (2010): *A theory of justice as analysis of society. Preliminary remarks on a research program*. In: Soeffner, Hans-Georg [Hg.] (2010): *Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Bd. 2*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 707–716.
- Honneth, Axel (2011): *Das Recht der Freiheit. Grundriss einer demokratischen Sittlichkeit*, Berlin: Suhrkamp.
- Honneth, Axel (2012): *Das Ich im Wir. Studien zur Anerkennungstheorie*. 3. Aufl., Berlin: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft).
- Keupp, Heiner (2012): *Capability. Verwirklichungschancen für eine positive Jugendentwicklung*. Freiburg i.B.: Centaurus (Centaurus pocket apps, 24). Online verfügbar unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-86226-181-9>.
- Preul, Reiner (1998): *Art. Bildung IV*. In: RGG (4. Auflage), Band 1, Sp. 1582–1584.
- Rausch, Jürgen & Schwendemann, Wilhelm (2013): *Gerechtigkeit als Beteiligung und Anerkennung – wertschätzender Umgang in der Jugendhilfe*, in: Schwendemann, Wilhelm & Puch, Hans-Jochen [Hg.] (2013): *Theorie – Praxis – Partizipation*, Freiburg: FEL, S. 39–54.
- Stojanov, Krassimir (2011): *Bildungsgerechtigkeit. Rekonstruktionen eines umkämpften Begriffs*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (SpringerLink: Bücher).